

Finanzverhalten der privaten Haushalte im Jahr 2010¹

Michael Andreasch²

Private Haushalte veranlagten im Jahr 2010 im Ausmaß von 12 Mrd EUR in Finanzmittel. Das entsprach einem nominellen Rückgang gegenüber 2009 um 2,4 Mrd EUR bzw. 17%. Der Rückgang erfolgte vor dem Hintergrund der Abschwächung der Sparquote von 11,1% (2009) auf 9,1% (2010). 49% der gesamten Geldvermögensbildung wurden im Jahr 2010 in gemanagte Finanzprodukte (Investmentzertifikate und Ansprüche aus Lebensversicherungen und gegenüber Pensionskassen) investiert. Ende 2010 betrug das Geldvermögen privater Haushalte rund 461 Mrd EUR. Private Haushalte verschuldeten sich aus Neukrediten in Höhe von 1,3 Mrd EUR, der Schuldenstand aus Krediten betrug Ende 2010 knapp 160 Mrd EUR.

1 Wirtschaftliches Umfeld

Das Spar- und Finanzverhalten der privaten Haushalte war im Jahr 2010 von den Nachwirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise beeinflusst. Dazu zählt die – im Vergleich zu Vorkrisenzeiten – gestiegene Arbeitslosigkeit (4,6% auf Jahresbasis). Gleichzeitig ist ein Anspringen der Inflation (1,7% im Jahresdurchschnitt, im Dezember 2010 auf 2,2% steigend) zu beobachten. Nicht zuletzt aufgrund aktueller geopolitischer Unruhen stiegen im ersten Quartal 2011 die Rohölpreise und sorgten für eine weitere Dynamik der Inflation. Einen Unsicherheitsfaktor stellt seit dem Ausbruch der Finanzkrise das gestiegene Staatsdefizit dar, das sich im Jahr 2010 auf –4,6%³ belief (2009: –4,1%). Das Wachstum des Realeinkommens der privaten Haushalte wird im Jahr 2011 durch die Inflation und die Konsolidierungsmaßnahmen des Staats gebremst.

Im Umfeld des gleichbleibend niedrigen Leitzinssatzes der EZB von 1% waren die Kundenzinssätze der Banken im Jahr 2010 teilweise auf historisch niedrigem Niveau, was einerseits auf eine geringe Attraktivität der Einlagen hinweist und andererseits einen Anreiz für die Neuverschuldung darstellt. Am

7. April 2011 erhöhte die EZB den Leitzinssatz auf 1,25%. Eine – krisenbedingt – vorsichtige Kreditvergabe der Banken im Jahr 2009 war sowohl im Jahr 2010 als auch im ersten Quartal 2011 keinen Änderungen unterworfen.

Während ein Großteil der Finanzanlagen in Euro bestand, spielte die Entwicklung des Schweizer Franken gegenüber dem Euro für bereits eingegangene Fremdwährungsschulden mit einem Anteil von knapp 25% der Gesamtverbindlichkeiten eine zentrale Rolle. Im Jahr 2010 veränderte sich der Wechselkurs um rund 19% zugunsten des Schweizer Franken und verteuerte dementsprechend das aushaftende Volumen im Euro-Gegenwert. Zwischen Jahresultimo 2010 und Ende März 2011 blieb der Wechselkurs auf nahezu gleichem Niveau.

Kurzfristig (für das vierte Quartal 2010) stimulierend dürfte die Änderung der Besteuerung von Bewertungsgewinnen auf Aktien gewesen sein. Im Gegensatz dazu spielen mittel- bis langfristig steuerliche Anreize, wie etwa bei der privaten Altersvorsorge, beim Erwerb von Wohnbauanleihen oder beim Bausparen, eine nicht unwesentliche Rolle für das Finanzverhalten einer größeren Anzahl privater Haushalte.

¹ Redaktionsschluss: 8. April 2011.

² Oesterreichische Nationalbank, Abteilung für Außenwirtschaftsstatistik und Finanzierungsrechnung, michael.andreasch@oenb.at.

³ Basierend auf den Daten der aktuellen budgetären Notifikation vom März 2011, die auch Revisionen enthielt.

Die eigene Einschätzung der privaten Haushalte zeigt in der *Befragung zum Konsumentenvertrauen*,⁴ dass die finanzielle Situation im Jahr 2010 etwas besser als im Jahr 2009 gesehen wurde und auch positiver als in der Vorkrisenzeit ausfiel. Laut dieser Befragung war die Bereitschaft zum Sparen seit Dezember 2008 rückläufig und hielt auch im Jahr 2010 an. Der Rückgang deckt sich mit der Entwicklung der Sparquote.

2 Einkommensentwicklung privater Haushalte

Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck (zusammengefasst im Haushaltssektor in den realwirtschaftlichen Konten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung – VGR) erwirtschafteten im Jahr 2010 ein netto verfügbares Einkommen in Höhe von 167,5 Mrd EUR (rund 72 % des verfügbaren Nettoeinkommens der gesamten Volkswirtschaft). Das Einkommen stieg damit im Vergleich zum Vorjahr nominell um 0,6 % (2009: –0,8 %). Die Arbeitsentgelte, als volumenmäßig wichtigste Kategorie des netto verfügbaren Einkommens des Haushaltssektors, erhöhten sich 2010 gegenüber 2009 um 2,4 %, während sich das Wachstum des Vermögenseinkommens nach 2009 auch im Jahr 2010 deutlich abschwächte. Per saldo kompensierten sich im Jahr 2010 die Wachstumsbeiträge dieser beiden Einkommenskategorien.

Die Konsumausgaben stiegen im Jahr 2010 nominell um 2,6 % und bildeten somit einen positiven Wachstumsbeitrag zum Bruttoinlandsprodukt. Die Ersparnisbildung im Jahr 2010 ging, wie bereits 2009, gegenüber dem jeweiligen Vorjahr zurück; die Sparquote betrug 9,1 % (2009: 11,1 %). Aufgrund der relativ engen Verknüpfung der Er-

sparnisbildung als Form des Mittelaufkommens mit der Geldvermögensbildung als wichtigste Verwendungsform war der Spielraum für Finanzinvestitionen im Jahr 2010 eingeschränkt.

3 Geldvermögensbildung

Private Haushalte (ohne Berücksichtigung der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck und damit auch ohne Privatstiftungen) veranlagten im Jahr 2010 im Ausmaß von 12,0 Mrd EUR in Finanzmittel. Das entsprach einem nominellen Rückgang gegenüber 2009 um 2,4 Mrd EUR bzw. 17 %.

Bei der Veranlagung entschieden sich die privaten Haushalte im Jahr 2010 mit einem Anteil von 49 % vornehmlich für gemanagte Finanzprodukte. Dazu zählen neben Investmentzertifikaten auch die Ansprüche aus Lebensversicherungen und gegenüber Pensionskassen. Das neu veranlagte Volumen betrug 5,9 Mrd EUR und ergab ein Plus von 0,9 Mrd EUR gegenüber dem Jahr 2009. Der Anstieg ist vor allem auf höhere Investitionen in Investmentzertifikate zurückzuführen (2,3 Mrd EUR). Dabei wählten inländische Privatanleger vornehmlich ausländische Zertifikate. Einen relativ konstanten Beitrag zur Geldvermögensbildung lieferten auch im Jahr 2010 die Zuwächse aus Lebensversicherungsansprüchen (+2,9 Mrd EUR bzw. 24 % der Geldvermögensbildung). Einerseits dürften Lebensversicherungen als Sparprodukt mit langfristigem Veranlagungshorizont weiterhin attraktiv sein und andererseits werden Lebensversicherungen als Tilgungsträger für endfällige Kredite eingesetzt. Die in der fondsgebundenen Variante aufgetretenen Kursverluste in den vergangenen zwei Jahren sollten durch höhere Einzahlungen sukzessive wieder kompensiert werden.

⁴ Quelle: GfK Austria GmbH.

Im Gegensatz dazu ging der Anteil der Direktveranlagungen (in Form von Einlagen, verzinslichen Wertpapieren sowie Aktien und anderen Anteilsrechten) durch private Haushalte von 51 % im Jahr 2009 mit einem Nettoerwerb von 3,7 Mrd EUR auf 31 % der gesamten Geldvermögensbildung deutlich zurück. Wesentliche Ursache war der radikale Wachstumseinbruch der Einlagen, die sich im Jahr 2010 nur aufgrund der aufgelaufenen Spareinlagenzinsen in Höhe von 1,6 Mrd EUR per saldo um 1,1 Mrd EUR erhöhten.

Eine detaillierte Untersuchung der einzelnen Einlagekategorien macht Folgendes deutlich: Private Haushalte bauten im Jahr 2010, wenngleich in geringerem Ausmaß als 2009, täglich fällige Gelder als Liquiditätsreserven auf bzw. erhöhten ihre Einlagen mit einer Bindungsfrist von mehr als einem Jahr. Hingegen reduzierten sie ihre kurzfristigen Veranlagungen mit einer Bindungsfrist bis zu einem Jahr deutlich. Die Daten zu den Neugeschäftszinsen der inländischen Banken zeigen, dass 2009 der Rückgang der nominellen Zinsen mit 270 Basispunkten im letztgenannten Segment am stärksten ausfiel, während 2010 die Senkung der Zinsen für alle Bindungsfristen in einer Bandbreite zwischen 48 und 71 Basispunkten lag. Private Anleger wählten in den Jahren 2009 und 2010 vor allem Sichteinlagen für ihre Investitionen aus. Erstmals seit fünf Jahren reduzierten private Anleger im Jahr 2010 ihre Spareinlagen um 2,2 Mrd EUR auf ein Niveau von 149,5 Mrd EUR. Privatanleger, die Spareinlagen bei inländischen Banken mit einem Einlagenstand⁵ zwischen 10.000 und 20.000 EUR bzw. zwischen 50.000

und 500.000 EUR hielten, reduzierten ihre Guthaben am stärksten.

Gemildert wurde der starke Rückgang der Direktveranlagungen durch relativ hohe Nettokäufe⁶ verzinslicher Anleihen und börsennotierter Aktien. Private Haushalte erwarben im vierten Quartal 2010 erstmals seit zwei Jahren wieder langfristige Bankanleihen (0,7 Mrd EUR) und – nicht zuletzt aufgrund einer sich abzeichnenden Änderung in der Besteuerung – Aktien (vor allem ausländische) mit einem Transaktionswert von 1,1 Mrd EUR. Inländische Privatanleger investierten 2010 insgesamt 2,6 Mrd EUR in verzinsliche Anleihen und Anteilspapiere. Die Käufe fanden in einem positiven Umfeld auf den für inländische Investoren wichtigen österreichischen, deutschen und US-amerikanischen Aktienmärkten statt. Die entsprechenden Indizes stiegen zwischen 11 % und 16 %. Der Marktwert der börsennotierten Aktien erhöhte sich aus der Anpassung der Wertpapier- und Wechselkurse um 2,7 Mrd EUR, was zwei Drittel der gesamten Erhöhung ausmachte; zum Jahresultimo 2010 betrug der Marktwert 18,2 Mrd EUR.

Grafik 1 illustriert das Wechselspiel der verschiedenen Ausrichtungen im Finanzverhalten der privaten Haushalte in den letzten fünf Jahren.

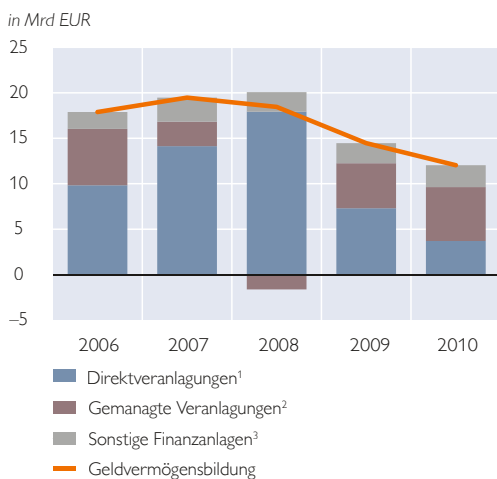
Die Entwicklung der letzten fünf Jahre zeigt mit Ausnahme des Jahres 2007, dass private Haushalte das Wachstum ihrer Geldvermögensbildung drosselten. Waren in den Jahren 2006 und 2008 vor allem die Investmentzertifikate innerhalb der gemagten Finanzprodukte für diese Abschwächung verantwortlich, so tätigten

⁵ Spareinlagen von inländischen Nichtbanken in Euro, gegliedert nach Einlagenhöhe.

⁶ Bruttokäufe minus Bruttoverkäufe zuzüglich – im Fall von verzinslichen Wertpapieren – aufgelaufener und noch nicht abgedeckter Zinsansprüche.

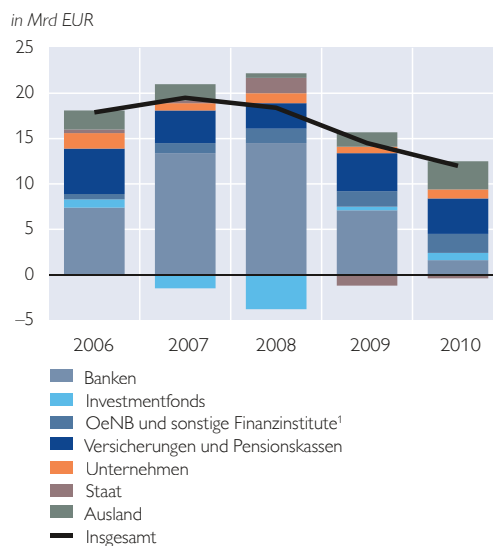
Grafik 1

Direktveranlagung und gemanagte Veranlagungen privater Haushalte



Grafik 2

Geldvermögensbildung der privaten Haushalte nach Veranlagungssektoren



private Anleger sowohl 2009 als auch 2010 weniger direkte Investitionen, insbesondere in Einlagen.

Private Haushalte veranlagten im Jahr 2010 75 % und damit gegenüber 2009 (89 %) deutlich weniger im Inland. Bevorzugte Zieladressen der inländischen Investitionen waren Versicherungen und Pensionskassen mit 32 Prozentpunkten (2009: 29). Erheblich weniger als in den vergangenen Jahren veranlagten private Haushalte bei Banken, die Gelder im Ausmaß von (nur) 13 Prozentpunkten der neu veranlagten Finanzmittel im Jahr 2010 erhielten. Per saldo wurden – wie bereits 2009 – im Jahr 2010 von den privaten Investoren Staatspapiere (inklusive Bundesschatzscheinen) netto verkauft. Ein Viertel der Geldvermögensbildung floss im Jahr 2010 ins Ausland. Gleich-

zeitig erwarben inländische Investoren deutlich mehr ausländische börsennotierte Aktien und Investmentzertifikate als im Jahr 2009.

Private Haushalte hielten Ende 2010 Geldvermögen⁷ in Höhe von rund 460,8 Mrd EUR, um 4,8 % mehr als zum Jahresultimo 2009. Der Zuwachs stammte zu 58 % aus Neuinvestitionen, zu 24 % aus dem Anstieg des Marktwerts der handelbaren Wertpapiere und zu 18 % aus sonstigen Veränderungen (darunter fällt größtenteils die Erhöhung aus der veränderten Schätzung der Bestände auf Auslandswertpapierdepots privater Haushalte).

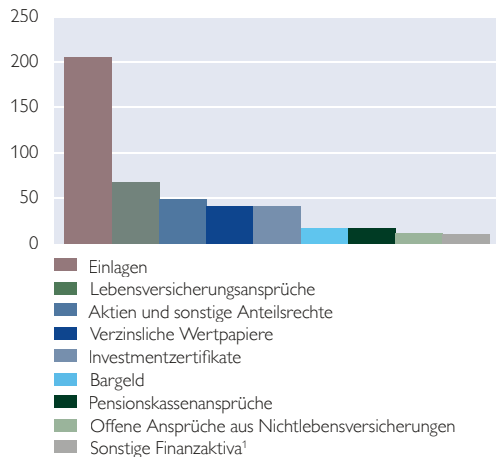
Dominiert wurde das Portefeuille der privaten Haushalte – ungeachtet des schwachen Wachstums in den letzten beiden Jahren – von Einlagen, die knapp 45 % des Geldvermögens aus-

⁷ Bargeld, Einlagen, verzinsliche Wertpapiere, Aktien und sonstige Beteiligungen, Investmentzertifikate, Ansprüche gegenüber Versicherungen, Pensionskassen und Betrieblichen Vorsorgekassen sowie sonstige finanzielle Aktiva, aber kein Liegenschaftsbesitz.

Grafik 3

Geldvermögen der privaten Haushalte zum Jahresultimo 2010

in Mrd EUR



Quelle: OeNB.

¹ Im Wesentlichen ATS-Bargeld, sonstige Forderungen gegenüber Banken, Versicherungen und Staat sowie Ansprüche gegen Betriebliche Vorsorgekassen.

machten, gefolgt von Lebensversicherungsansprüchen (16%) und Aktien inklusive sonstiger Anteilsrechte (11%). Wesentlicher Teil der letztgenannten Kategorie sind die GmbH-Beteiligungen privater Haushalte.

Private Haushalte verschuldeten sich im Jahr 2010 um zusätzliche 1,3 Mrd EUR, rund 0,9 Mrd EUR stammten dabei von inländischen Banken. Nach Verwendungszweck gegliedert bestätigt sich die Entwicklung der letzten drei Jahre: Private Haushalte benötigten die zusätzlichen Mittel vor allem für Wohnbaufinanzierungen (2,3 Mrd EUR). Abgebaut wurden dagegen die Konsumkredite im Ausmaß von 0,9 Mrd EUR.

Die Kreditaufnahmen sind unter anderem vor dem Hintergrund der Entwicklung der Neugeschäftszinsen

und der Kreditvergaberichtlinien der Banken sowie der Einschätzung für den Wohnungsmarkt zu sehen. Bei neuen Krediten an private Haushalte lag der Zinssatz Ende 2010 mit 2,99% nur unwesentlich über dem historischen Tiefstand von 2,92%.⁸ Dies war vor allem auf die Wohnbaukredite zurückzuführen, die traditionell etwas langsamer auf Zinsänderungen reagieren und 2010 um 27 Basispunkte auf durchschnittlich 2,71% sanken. Konsumkredite wurden 2010 hingegen deutlich teurer (+55 Basispunkte auf 4,84%). Aus den Österreich-Ergebnissen der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft im Jänner 2011⁹ geht hervor, dass die Banken ihre Kreditrichtlinien im Jahr 2010 für alle Kreditarten unverändert ließen. Dies wird in einem Ausblick auch für das erste Quartal 2011 von den Banken erwartet.

Die aushaftenden Kreditverbindlichkeiten der privaten Haushalte beliefen sich zum Jahresultimo 2010 auf 159,6 Mrd EUR. Der Anstieg um 7,6 Mrd EUR bzw. 5% gegenüber 2009 ist vor allem auf die wechselkursbedingte Veränderung der Fremdwährungsverbindlichkeiten zurückzuführen. Zum Stichtag waren diese Kredite mit einem Volumen von 38,7 Mrd EUR aushaftend, 31,8 Mrd EUR davon waren endfällig. Endfällige Kredite in Höhe von 28,7 Mrd EUR waren zusätzlich mit einem Tilgungsträger versehen. Die Restlaufzeit der meisten dieser Kredite betrug zehn Jahre und mehr. Nach Verwendungszweck gegliedert machten die Wohnbaukredite mit 103,2 Mrd EUR rund 65% aller aushaftenden Kredite aus.

⁸ Siehe dazu Presseaussendung „Positive Signale aus dem Bankwesen“ vom 29. März 2011.

⁹ Siehe dazu „Weiterhin unveränderte Kreditvergabepolitik der österreichischen Banken“ in Statistiken – Daten & Analysen Q1/11.

Finanzvermögen und Verpflichtungen der privaten Haushalte

	Kapitalbewegungen			Vermögen und Verpflichtungen zum Ultimo			
	2008	2009	2010	Dez. 08	Dez. 09	Dez. 10	
	in Mrd EUR			Anteil in %			
Bargeld	0,7	0,9	1,1	14,8	15,7	16,9	3,7
Einlagen	12,0	7,3	1,1	197,1	204,4	205,6	44,6
Nach Laufzeit:							
Täglich fällige Einlagen	1,1	13,1	3,0	47,1	60,2	63,2	13,7
Gebundene Einlagen	10,9	-5,9	-1,9	150,1	144,2	142,3	30,9
Regionalgliederung							
bei inländischen Banken	11,9	7,1	1,1	192,4	199,5	200,6	43,5
bei ausländischen Banken	0,1	0,2	0,0	4,7	4,9	4,9	1,1
Handelbare Wertpapiere	1,4	0,7	4,8	79,3	88,2	100,7	21,8
Verzinsliche Wertpapiere	4,7	-0,5	1,1	38,9	39,3	41,5	9,0
inländischer Emittenten	4,3	-0,8	1,1	34,0	33,8	35,2	7,6
von Banken	2,5	-0,5	0,7	30,1	29,9	30,8	6,7
von sonstigen Emittenten	1,8	-0,3	0,4	4,0	3,9	4,4	1,0
ausländischer Emittenten	0,4	0,2	0,0	4,9	5,5	6,3	1,4
Börsennotierte Aktien	0,7	0,3	1,4	8,5	13,3	18,2	3,9
inländischer Emittenten	0,7	0,0	0,0	5,0	8,3	10,0	2,2
von Banken	-0,1	0,1	-0,2	0,7	1,0	1,6	0,3
von sonstigen Emittenten	0,8	-0,1	0,2	4,3	7,3	8,5	1,8
ausländischer Emittenten	0,0	0,3	1,4	3,6	5,0	8,1	1,8
Investmentzertifikate	-4,0	0,9	2,3	31,8	35,6	41,0	8,9
Sonstige Anteilsrechte	0,6	0,3	0,1	30,6	30,4	31,3	6,8
Lebensversicherungsansprüche	2,0	2,9	2,9	61,7	64,8	67,9	14,7
Pensionskassenansprüche	0,3	1,2	0,7	14,2	15,9	16,6	3,6
Sonstige Finanzinvestitionen	1,5	1,3	1,3	19,3	20,6	22,0	4,8
Geldvermögensbildung/Geldvermögen	18,4	14,5	12,0	417,1	439,9	460,8	x
davon: aus Direktveranlagungen	17,9	7,3	3,7	275,2	287,3	296,5	64,3
davon: aus gemanagten Finanzprodukten	-1,6	5,0	5,9	107,8	116,3	125,4	27,2
Kredite	2,9	1,3	1,3	151,2	152,0	159,6	100,0
Nach dem Verwendungszweck:							
Wohnbaukredite	3,1	1,8	2,3	94,9	96,7	103,7	64,9
Konsumkredite und sonstige Kredite	-0,2	-0,5	-1,0	56,3	55,3	56,0	35,1
Nach dem Kreditgeber:							
Inländische Banken	2,3	0,8	0,9	129,5	129,8	136,8	85,7
Staat, sonstiger Finanzsektor und Ausland	0,6	0,5	0,4	21,7	22,2	22,8	14,3
Sonstige Verbindlichkeiten	0,3	-0,3	0,2	1,5	1,2	1,4	x
Finanzierung/Verpflichtungen	3,2	1,0	1,6	152,7	153,2	161,1	x
Finanzierungssaldo/Nettogeldvermögen	15,3	13,4	10,5	264,4	286,7	299,8	x

Quelle: OeNB.